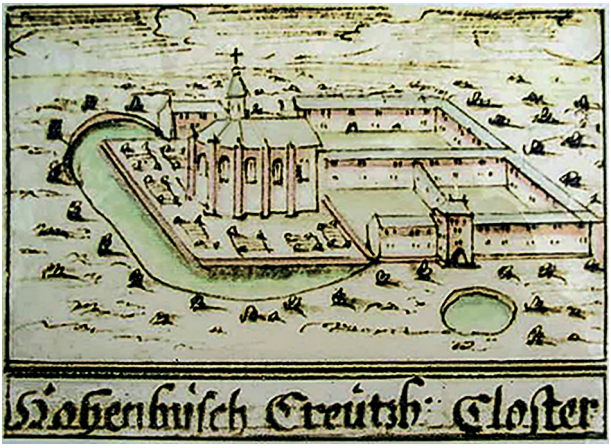
Haus Hohenbusch

Südwestlich von Erkelenz, zwischen den Ortschaften Matzerath und Hetzerath, liegt, von einer hohen Mauer umgeben, das ehemalige Kreuzherrenkloster „Haus Hohenbusch“.

Geschichte

Die erste urkundliche Erwähnung des Gutshofes geht auf das Jahr 1147 zurück. In diesem Jahr schenkten der Ministerial Rudolphus und seine Ehefrau Ermentrud das Allod (freies Eigentum) Hoenbusch dem Marienstift in Aachen. Dieses ließ den Hof zunächst weiterhin von einem Pächter bewirtschaften. In späteren Jahren, zwischen 1302 und 1802, lebte und wirkte auf Hohenbusch, welches in lateinischen Quellen auch „Conventus Altinemoris“ oder „in alto busco“ genannt wurde, die Ordensgemeinschaft der Kreuzherren OSC (Ordo sanctae crucis). 500 Jahre lang haben sie das Leben in unserer Region religionspolitisch, aber auch gesellschaftlich geprägt. Der Orden wurde im Jahre 1211 von dem Kanoniker Theodor von Celles und seinen Gefährten in Huy an der Maas (BE) gegründet. Haus Hohenbusch war nach Kloster Beyenburg bei Wuppertal die zweitälteste Gründung auf deutschem Boden. Das Kloster, welches zum Amte Wassenberg im Herzogtum Jülich gehörte, wird in historischen Quellen als „Schönstes Mönchskloster im Jülicher Land“ gewürdigt.

Zur Entwicklung Hohenbuschs im 14. Jahrhundert gibt es nur wenige Quellen. Belegt sind der Ankauf von Grundbesitz und Renten sowie eine Vielzahl von Stiftungen. Zu Beginn der Reformationszeit herrschte in Hohenbusch ein guter Geist. Kloster Hohenbusch



Darstellung aus dem Codex Welser um 1720

war zeitweise Ausbildungshaus des gesamten Ordens. Insgesamt dreißig Professoren, Priester und Laienbrüder lebten zu dieser Zeit im Kloster und leisteten dem Prior den schuldigen Gehorsam. Im Jahre 1560 war die Zahl der Konventualen erheblich zurückgegangen. Es befanden sich nur noch acht Priester und acht Laien dort. Ihr Lebenswandel scheint nicht sehr vorbildlich gewesen zu sein, denn sie werden von den herzoglichen Visitatoren dazu angehalten, aufrichtig zu leben. Einen neuen geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung erlebte Hohenbusch zum Ende des 17. Jahrhunderts. Das Haus entwickelte sich zu einer der bedeutendsten und wohlhabendsten Niederlassungen des gesamten Ordens. Zunächst lebten die Ordensgeistlichen von dem, was der eigene Ackerbau und die eigene Viehzucht hergaben. Im Laufe der Jahrhunderte traten aber auch Förderer und

Ansicht des Herrenhauses von der Gartenseite

Gönner auf, die durch Stiftungen einen Beitrag zum Wohlstand der Kreuzherren von Hohenbusch leisteten. Zeitweise war die wirtschaftliche Grundlage des Ordenshauses so hervorragend, dass die Kreuzherren von Hohenbusch auch als Geldgeber für öffentliche und private Personen in Erscheinung treten konnten. 1798, zur Zeit der französischen Fremdherrschaft im Rheinland, lebten noch 13 Ordensleute im Kloster. Am 13. August 1802 wurde der Konvent, genau wie alle anderen Klöster im linksrheinischen Reichsgebiet, per Dekret aufgelöst. Seitens der französischen Regierung unterzeichnete der Erkelenzer Domä-

nenverwalter Johann Josef Spiess (1767–1836) das Aufhebungsprotokoll des Klosters. Der Gesamtwert wurde auf 428.643 Francs geschätzt. Der Grundbesitz umfasste 1251 Morgen Land. Das Inventar des Klosters wurde verkauft oder verschenkt. Noch heute kann ein Teil des Interieurs der Klosterkirche (Kanzel, Chorgestühl und Orgel) in der evangelischen Kirche in Linnich bewundert werden. Ein Beichtstuhl steht in der katholischen Kirche St. Christophorus in Erkelenz-Gerderath. Zahlreiche weitere sakrale Gegenstände wie Kelche, Paramente und Monstranzen befinden sich im Besitz unterschiedlicher Kirchengemeinden der näheren Umgebung.

Blick vom Eingangstor auf das Herrenhaus

Das aufgelöste Klostergut kam zunächst in die Hände des Domänendirektors des Departément de la Roer, J. B. Darrabiat. Er ließ die Klosterkirche und zwei Flügel der Konventgebäude abtragen und gab dem Haus somit sein heutiges Erscheinungsbild. Nach Abzug der Franzosen im Rheinland im Jahre 1814 waren es nacheinander die Familien Velder (1814 - 1857), Matzerath (1857- 1914) und Müller-Hohenbusch (1914-1983), welche Haus Hohenbusch ihr Eigen nannten. 1983 konnte die Stadt Erkelenz das damals stark sanierungsbedürftige Gebäudeensemble erwerben, zu welchem neben dem repräsentativen Herrenhaus ein großzügiger Wirtschaftshof mit Verwalterhaus, eine Scheune nebst diversen Stallungen sowie einem Park, einem Garten und einen Baumgarten gehören.

Die Klosterbibliothek

Kloster Hohenbusch besaß eine umfangreiche Bibliothek mit Handschriften und frühen Drucken. Die ältesten Werke stammten aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Jüngere Bücher stammen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Meistens sind es Bibeln und theologische Werke, aber auch Schriften zu Naturkunde, Mathematik, Medizin, Rechtskunde und Musik sind erhalten geblieben. In frühester Zeit wurden die Bücher in Schreibstuben auf Pergament von den Ordensbrüdern hergestellt. Vermutlich war die Schreibstube (Skriptorium) in einem der nach 1802 niedergelegten Klosterflügel untergebracht. Etwa 130 Handschriften und frühe Drucke befinden sich heute in der Diözesanbibliothek Köln sowie in München, Brüssel und New York. Ein großer Teil der Sammlung ging jedoch in den Wirren nach der Säkularisation verloren. Allerdings konnte erst vor kurzer Zeit ein Exemplar der ehemaligen Klosterbibliothek in einem Antiquariat in Antwerpen wiederentdeckt und käuflich erworben werden.

Die Gebäude

Aus den ersten Jahrhunderten nach der Klostergründung sind keine schriftlichen Informationen zu Bautätigkeiten überliefert. Erste größere Baumaßnahmen sind im 16. Jahrhundert nachweisbar. Einige heute noch existierende Gebäude stammen aus dieser Epoche.

Bereits vor der Klostergründung gab es vor Ort eine Kapelle. Wo genau diese erste Kapelle gestanden hat, ist jedoch unklar, die einzige, uns bisher bekannte

historische Darstellung Hohenbuschs, verdanken wir dem Codex Welser aus der Zeit um 1720. Auf dieser Darstellung sehen wir neben der Klosterkirche mit ihrem Dachreiter den großen Wirtschaftshof Richtung Westen und den von Mauern umgebenen Park nebst Klosterfriedhof Richtung Osten. Dort, wo sich das Kloster nicht durch die mächtigen Wirtschaftsgebäude nach außen abgrenzte, boten die wuchtigen Klostermauern und der davor angelegte Wasser-

graben Schutz. Im Rahmen eines Studienprojekts des archäologischen Instituts der Universität Köln konnten im Jahre 2019/20 die Fundamente der gesamten Klosteranlage, wie sie vor 1802 bestanden hat, dokumentiert werden. Das Ergebnis wurde in einem Bronzemodell erfasst und ist heute im Park vor dem Herrenhaus zu besichtigen.

Die Klosterkirche
Zwischen 1632 und 1634 ließ Prior Leonhard Campius die uns in ihren Fundamenten bekannte Klosterkirche erbauen. Sie wurde als einschiffiger Barockbau mit Rechteckchor errichtet und am 13. August 1634 vom Bischof von Roermond, Jacob de Castro, geweiht. Das Gotteshaus hatte das lichte Maß von 30 m Länge und 8 m Breite. Heute wissen wir auch, dass die Klosterkirche über eine Grablege für die Prioren des Hauses verfügte. Ob es auch weitere Grabstätten für den niederen Adel der näheren Umgebung in der Klosterkirche gab, ist ungewiss. Im Jahre 2006 wurde der Grundriss der Klosterkirche freigelegt. Den ehemaligen Chorraum schmückt heute eine Kreuzstele aus Cortenstahl. In der Mitte des Kreuzes befindet sich in einer Bleiverglasung das rote und weiße Ordenskreuz der Kreuzherren.

Im Eingangsbereich der ehemaligen Klosterkirche steht heute ein moderner Glockenstuhl. Er ist 7 Meter hoch und trägt die 48 Kilo schwere Klosterglocke. Sie hat einen Durchmesser von 4300 mm und wurde im Jahre 2021 neu gegossen. Ihre Anschaffung wurde durch eine private Stiftung möglich gemacht. Die Inschrift der neuen Glocke lautet:
FÖRDERVEREIN HOHENBUSCH E. V.
MONASTERIO SANCTI CRUCIS IN ALTO BUSCO
MARTHA JUNGFLEISCH ME DONO DEDIT
EIJSBOUTSASTENSIS ME FECIT
MCCCII – MDCCCII
ANNO DOMINI MMXXI

Sie läutet täglich um 15 Uhr und erinnert somit daran, dass sich an diesem Ort 500 Jahre lang die Kreuzherren von Hohenbusch zum Chorgebet trafen.

Die Konventgebäude
Die eigentlichen Klostergebäude umschlossen mit der Klosterkirche einen rechteckigen Innenhof mit Kreuzgang. Heute ist hiervon nur noch der Hauptflügel, das sog. Herrenhaus erhalten. Der zweigeschossige Bau mit Mansarddach ist 38 Meter lang. Er stammt im Kern aus dem 15.-16. Jahrhundert, wurde jedoch im Laufe der Jahrhunderte mehrmals verändert. Zur Südseite hin weist die Fassade noch ihre spätgotische Flächengliederung mit Klötzchenfries und Flachbogenblenden auf. Sämtliche Fenster wurden im 18. Jahrhundert verändert. Die Ansätze der ursprünglichen Kreuzstockfenster sind im Mauerwerk noch deutlich erkennbar.

Auch die Ostseite des Herrenhauses weist eine Vielzahl von baulichen Veränderungen auf. Neben dem auch hier erhalten Klötzchenfries erkennen wir einige zugemauerte Fenster und Türöffnungen aus unterschiedlichen Bauphasen.

Bronzemodell der Anlage im Park vor dem Herrenhaus

Die Quaderputzfassade zur Nordseite wurde nach dem Abriss der zwei angrenzenden Klosterflügel (nach 1802) nötig, um die Baunarben zu verdecken. Das korbbogige Hauptportal ist in Blaustein gefasst. Die darüber erwähnte Jahreszahl 1749 weist jedoch auf einen früheren Umbau des Hauses hin. Ein im Jahre 2017 im Flur des Herrenhauses freigelegter Spitzbogen aus gotischer Zeit bestätigte die lang gehegte Vermutung, dass dieser Flur ursprünglich einmal ein Teil des ehemaligen Kreuzgangs gewesen war. Zwischen 1750 und 1775 erhielt das Haus sein

spätbarockes Erscheinungsbild. Einige Bauelemente sind heute noch stilvolle Zeugen dieser Epoche.

Herzstück des Hauses ist das Kaminzimmer. Dieser Raum verfügt über einen imposanten Barockkamin aus Stuckmarmor, dessen Aufbau ein großes Stuckrelief mit einem Delfin reitenden Putto darstellt. Die reich verzierte Stuckdecke mit vielfältigen Jagdszenen zeigt in den Ecken unterschiedliche Niederlassungen des Kreuzherrenordens der damaligen

Der Stucksalon mit dem offenen Kamin

Zeit. Erhalten geblieben sind auch zwei geschnitzte Doppeltüren. Sie kommen dem Aachen-Lütticher Stil sehr nah. Weiterhin erhalten geblieben sind noch Teile einer barocken Wandvertäfelung aus Eichenholz. Ob diese tatsächlich aus dem ehemaligen Refektorium stammen, ist unklar.

Das Krankenhaus

Auch wenn in der Vergangenheit kein Zweifel daran bestand, dass die Kreuzherren auf Hohenbusch kranke Menschen betreut und gepflegt sowie auch Pilger aufgenommen haben, war lange Zeit von der Existenz einer eigenen Krankenstation nichts bekannt. Ein im Jahre 2017 im Landesarchiv in Duisburg entdeckter Plan aus der Zeit um 1850, gibt uns ein genaues Bild, wo dieses Krankenhaus einmal gestanden hat und wie es einmal aussah.

Der Plan trägt den Namen“ Plan des herrschaftlichen Wohnhauses nebst vormaligem Krankenhaus zu

Hohenbusch“. Das Krankenhaus schloss sich laut diesem Lageplan östlich an das heutige Herrenhaus an, war aber nicht direkt mit ihm verbunden. Das Gebäude bestand aus 5 Achsen und war 2 Stockwerke hoch. Genau wie das Herrenhaus trug es ein Mansarddach und wurde mit zwei Kaminen geheizt. Der Eingang lag zur Ostseite hin (heutiger Klosterpark). Im Erdgeschoss und in der ersten Etage gab es jeweils zwei größere Krankensäle mit jeweils zwei Fenstern. In der Mitte des Hauses befand sich das Treppenhaus. Zukünftig soll eine eigene Infotafel an das nach 1802 niedergelegte Gebäude erinnern.

Der Wirtschaftshof

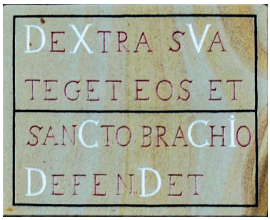
Zur Zeit der Kreuzherren und auch später zur Zeit der privaten Besitzer spielte die Landwirtschaft auf Hohenbusch eine bedeutende Rolle. Der heute noch erhaltene, imposante Wirtschaftshof ist Zeuge dieser Zeit. Er besteht aus dem Südflügel, dieser beherbergt die große Zehntscheune, dem Westflügel mit dem Hoftor sowie dem Ostflügel. Dieser liegt direkt neben dem Herrenhaus, ist aber nicht mehr vollständig er-

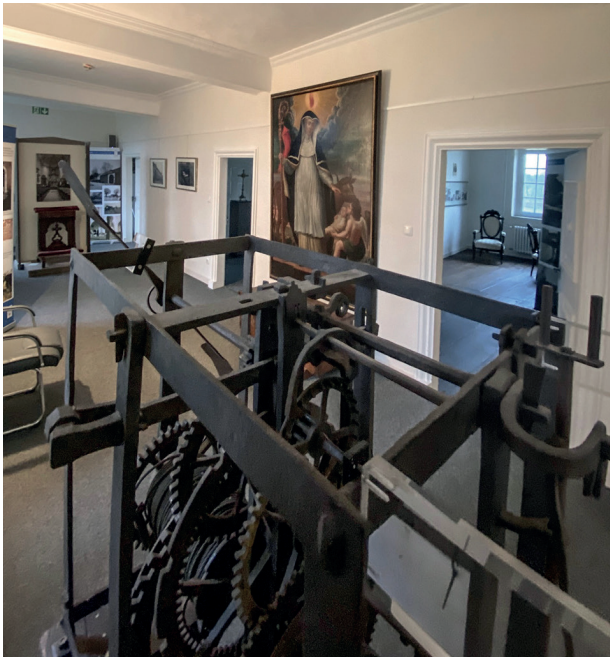
Der Wirtschaftshof mit dem heute sogenannten Laienbrüderhaus.

halten. Inmitten dieses Wirtschaftshofes wurde 1707 ein weiterer lang gestreckter Bau als Wirtschaftsflügel errichtet. Er wird heute Laienbrüderhaus genannt. Die Großbuchstaben in den erhaltenen Chronogramme an den Wirtschaftsgebäuden vermitteln uns auch das Jahr, in dem sie errichtet worden sind.

Die Inschriften am Mittelbau des Wirtschaftshofes lauten:
„IN TE CONFIDO; NON ERUBESCAM“
[„Auf dich vertraue ich, ich werde nicht erröten. PS. 24“].
Sowie ein anderes:
„IN CRUCE FIDAM“
[„Auf das Kreuz will ich vertrauen. 1707“].

Die Chronogramme im Südflügel lauten:
„DEXTRA SVA TEGET EOS ET
SANCTO BRACHIO DEFENDET“
[„Seine rechte Hand wird sie bedecken und sie mit seinem heiligen Arm beschützen“].
„CUSTODI ILLAM QUIA IPSA EST VITA“
[„Wache über sie, denn sie ist das Leben. 1720“].





Einblicke in die Dauerausstellung

Die Räumlichkeiten im Laienbrüderhaus werden heute für private und öffentliche Veranstaltungen angeboten. Die ehemalige Zehntscheune wird vom Reit- und Fahrverein Erkelenz e. V. als Reithalle genutzt. Im Südflügel befinden sich die Hausmeisterwohnung sowie die Pferdeställe. Im Obergeschoss wurde der ehemalige Heuboden zum Priorensaal ausgebaut. Er steht ebenfalls für private und öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung.
Heute ist Haus Hohenbusch mit seiner Dauerausstellung im Herrenhaus, seinem historischen Park, dem Blinden- und Duftgarten sowie dem Klostercafé im Wirtschaftshof ein beliebtes Ausflugziel.

Der neue Kräutergarten

Die Dauerausstellung zur Geschichte des Hauses befindet sich im Obergeschoss des Herrenhauses.

Öffnungszeiten: werktags 14-17 Uhr, sonn- und feiertags von 13-17 Uhr

Der Förderverein Hohenbusch e. V. bietet nach vorheriger Absprache auch Führungen durch die Ausstellung und den Kräutergarten an.

Kontakt: Förderverein Hohenbusch e. V.
Frank Körfer · Telefon: 0172/2072073
E-Mail: hohenbusch@erkelenz.de

Herausgeber: Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V.
Text: Frank Körfer.
Fotos: Archiv Förderverein Hohenbusch e.V. und Wolfgang Lothmann, Erkelenz
Layout- u. Bildbarbeitung: Michael Franke, Erkelenz
Druck: WIRmachenDRUCK.de

Neuauflage im Oktober 2022

Chronogramm an der Südseite des Mittelbaues: IN CRUCE FIDAM. Die Großbuchstaben ergeben die Jahreszahl 1707. Übersetzt: „Auf das Kreuz will ich vertrauen.“